

30. Sonntag im Jahreskreis, 29. Oktober
Das größte Gebot



Giotto, Public domain, via Wikimedia Commons
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giotto_-_Scrovegni_-_30_-_Washing_of_Feet.jpg; 11.10.23)

Das orthodoxe Judentum kennt bis auf den heutigen Tag über 600 Gebote und Verbote, an die sich die Gläubigen zu halten haben. Auf diese Vielzahl an Anordnungen positiver wie negativer Art spielt die Erzählung des heutigen Evangeliums an. Es geht den Schriftgelehrten um die Frage, ob es Ranking in dieser schier unüberschaubaren Zahl an Geboten und Verboten gibt, oder ob alle gleich viel wert sind, in gleichem Ausmaß vor Gott zählen. Die Antwort, die Jesus auf diese Frage gibt, ist so einfach wie unmissverständlich: Gottes- und Nächstenliebe sind der Ziel- und Kulminationspunkt aller Gebote. Auf diese beiden kommt es an. Sie sind eng aufeinander bezogen, so eng, dass sie eine Einheit bilden. Die Selbstliebe ist dabei ausdrücklich eingeschlossen, da sie die unaufgebbare Voraussetzung der Nächstenliebe ist. Jemand, der sich selbst nicht mag und annimmt, wird Schwierigkeiten und Probleme haben, andere, seine nächsten Mitmenschen, anzunehmen und zu lieben – und vor allem auch, diese Liebe Realität werden zu lassen.

Letztlich finden also alle Ge- und Verbote ihr Ziel und ihre Zusammenfassung im Gebot der Liebe. Nur die Liebe erfüllt alle Gebote mit Leben, ohne sie bleiben sie leer. Die Gottesliebe muss sich äußern, sogar ent-äußern, sie muss sich zeigen und konkretisieren im alltäglichen Leben, in der Zuwendung zum Nächsten, der immer derjenige ist, der gerade da ist und Unterstützung, Hilfe, ja das liebende An-Sehen braucht. In der Person Jesu selbst, in seinem Leben und Wirken für und mit den Menschen seiner Zeit, in seiner engen, ja geradezu intimen Gottes- und Vaterbeziehung – die sich bevorzugt in der Gottesanrede abba (= Väterchen) äußert und ausdrückt – und schließlich in seiner Lebenshingabe für alle Menschen zeigt sich die Bedeutung der Liebe in ganz besonderer, eindrucklicher Art und Weise. Er hat uns gezeigt und vorgemacht, wie sich Gottes- und Nächstenliebe verbinden und sagt selbst: *Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe* (Joh 13,15). Der Tag, an dem diese Stelle aus dem Johannes-Evangelium im Zentrum der Verkündigung steht, ist der Gründonnerstag, den wir auch als Tag der Einsetzung der Eucharistie feiern. Die Feier der Eucharistie ist die höchste, die Vollform liturgischen Feierns der Kirche; sie hängt auch eng mit der christlichen Nächstenliebe, der Caritas, zusammen. Die Fußwaschung, die Jesus an den Aposteln vollzieht, ist ein einprägsames Zeichen für diese Zusammenhänge; und aufgrund dessen wird bis zum heutigen Tag in unseren eucharistischen Gottesdiensten die Kollekte gesammelt, die in besonderer Weise den Armen zugutekommen soll. Papst Benedikt XVII. hat diese Zusammenhänge so zusammengefasst:

Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot. Beides aber lebt von der uns zuvorkommenden Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat. So ist es nicht mehr „Gebot“ von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt, sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die sich ... weiter mitteilen muss. Liebe wächst durch Liebe.